Ohne Panik, aber mit viel Aufmerksamkeit

Rucksackverbot, mehr Kontrollen? Wie **Veranstalter von Musik- und Kulturevents** auf die jüngsten Gewalttaten reagieren.

Alles unter Kontrolle: Polizisten beim Wacken Open Air. Fotos: dpa

Wacken/Aachen. Sorgfältig wird jeder „Metalhead“ am Eingang kontrolliert. Mitarbeiter blicken sogar unter die Hüte der Besucher. Und auch wenn der Ansturm beim größten Heavy-Metal-Festivals der Welt in Wacken groß ist, geht der Einlass zügig voran. Obwohl auf dem Festivalgelände in diesem Jahr sogar Taschenverbot herrscht. Eine Gruppe von vier Besuchern weiß sich zu helfen: Alle haben die erlaubten Gürteltaschen um die Hüften. Sie finden das Verbot völlig in Ordnung: „Sicherheit geht eben vor!“ Die Taschen können in Schließfächern deponiert werden, die der Veranstalter zur Verfügung gestellt hat.

Sicherheit – nach den Gewalttaten der vergangenen Wochen in Nizza, Würzburg, München, Ansbach und Rouen hat dies eine neue Bedeutung bekommen. Gerade bei Musikfestivals und Open-Air-Events. Sie haben auch in der Politik erneut eine Debatte ausgelöst. Bereits am Tag nach dem Anschlag im bayerischen Ansbach trafen sich die Innenminister von Bund und Länder und verständigten sich auf eine erhöhte Polizeipräsenz bei bestimmten Veranstaltungen. Zudem sollten Veranstalter prüfen, wie sie Konzepte optimieren und gegebenenfalls zusätzliche Maßnahmen ergreifen können, hieß es.

Kaum Absagen

Viele Städte in Frankreich sagten nach den Terroranschlägen im Land ihre Festivals und Sommerveranstaltungen ab. In Deutschland ist dies weniger der Fall – doch um das Thema Sicherheit kommt wohl kaum ein Konzert-, Open-Air-Theater- oder Festivalveranstalter herum. Die Organisatoren in Wacken reagierten deshalb unter anderem mit dem Rucksack- und Taschenverbot auf dem Hauptgelände. Denn in einem Rucksack war die Bombe in Ansbach versteckt, die den 27-jährigen Täter tötete und 15 Menschen verletzte. Er hatte Ermittlern zufolge versucht, auf das Konzertgelände zu gelangen – hatte aber zum Glück keine Eintrittskarte.

Sie lassen sich das Feiern nicht verbieten: Metal-Fans auf dem Weg zum Festivalgelände in Wacken.

Auch der Veranstalter Live Nation ließ größere Taschen, Handtaschen und Rucksäcke bei seinen Konzerten verbieten. Rihanna, Beyoncé und Sting stehen auf seinen Bühnen. „Unser Ziel ist es, die Kultur als wesentliches Merkmal einer freien und offenen Gesellschaft nicht einschränken zu lassen“, teilt Geschäftsführer Marek Lieberberg mit. Angesichts der zunehmenden Bedrohung sei es jedoch zwingend, den Schutz für Besucher, Künstler und Personal ganz erheblich auszuweiten.

Viele Klassik-Festivals und Theater-Festspiele machen es ähnlich. Zum ersten Mal in der Geschichte der Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth war das Festspielhaus weiträumig eingezäunt, Polizisten patrouillierten im Park, Autos durften nicht am Festspielhaus vorfahren, und Festspiel-Besucher mussten sich in die Taschen schauen lassen. Bei den Freilichtspielen im baden-württembergischen Schwäbisch Hall wurden auch die Kontrollen verschärft: Die Ordnungskräfte seien neu eingewiesen worden, Tickets würden besonders vorsichtig kontrolliert und Rucksäcke würden stichprobenartig durchsucht, sagt eine Sprecherin.

„Wir können natürlich keine hundertprozentige Sicherheit bieten“, sagt eine Sprecherin des Theater Erfurts, Veranstalter der Domstufen-Festspiele mit rund 34 000 erwarteten Besuchern. Dennoch werde alles getan, was nur geht: Bei der Open-Air-Aufführung der Oper „Tosca“ würden in diesem Jahr alle mitgebrachten Gepäckstücke kontrolliert – auch Decken und wärmere Kleidung. Rucksäcke und Rollkoffer seien auf der Tribüne verboten. Diese verschärften Maßnahmen seien zwar ein zusätzlicher Aufwand – „aber wir machen das gerne, um ein Sicherheitsgefühl herzustellen“.

Auch Christian Mourad, Veranstalter und Organisator der Kurpark Classix in Aachen und der Festspiele auf Burg Nideggen, hat sich mit dem Thema befasst. „Wir haben schon immer viel Wert auf professionelle Sicherheitsvorkehrungen gelegt“, sagt er. Strengere Auflagen sind in diesem Jahr deshalb nicht geplant. Und selbstverständlich sollen die Besucher im Aachener Kurpark wieder ihr eigens Picknick mitbringen dürfen. „Da gibt es keine Verbote. Es kann aber durchaus sein, dass die Körbe und Taschen etwas genauer kontrolliert werden.“ Sein Tipp an die Besucher: frühzeitig kommen.

> „Unser Ziel ist es, die Kultur als wesentliches Merkmal einer freien und offenen Gesellschaft nicht einschränken zu lassen.“
>
> **MAREK LIEBERBERG, GESCHÄFTSFÜHRER DES KONZERTVERANSTALTERS LIVE NATION**

Die Veranstalter wissen: Der Grad zwischen Sicherheitsgefühl und Panikmache ist schmal. Das Besuchererlebnis durch Sicherheitsvorkehrungen zu beeinträchtigen, will wohl keiner. „Grundsätzlich gilt: Wir sind aufmerksamer denn je“, sagt eine Sprecherin der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. Über 100 Konzerte mit 100 bis 9000 Besuchern werden demnach im ganzen Land veranstaltet. Bei den großen Events gebe es ohnehin einen Sicherheitsdienst, der nun noch einmal nach den jüngsten Ereignissen verstärkt worden sei. „Aber uns ist wichtig, dass wir keine Kultur des grundsätzlichen Misstrauens gegenüber unseren Besuchern pflegen wollen“, sagt die Sprecherin. (dpa/zva)